

jagenden Urmenschen gibt es keinen natürlicheren Beweggrund. Ein Wandertier, das sich nur von der Notwendigkeit getrieben seßhaft macht, scheint der Mensch von jeher gewesen zu sein.

Sehen wir von dem Menschenwesen der Tertiärzeit, von dem oben die Rede war, in diesem Zusammenhange ab und denken bloß an die Zeit, aus der uns sichere Menschenreste in Verbindung mit Kulturspuren erhalten sind, so war das Europa, in das der Urmensch aus irgend einer wärmeren Heimat geriet, damals jedenfalls ein von dem heutigen sehr verschiedenes Land. Das Klima war zweifellos ein wesentlich rauheres, als es jetzt ist, die feuchten Niederschläge waren stärker und die mittlere Jahrestemperatur niedriger als heute. Wir müssen uns in die Eiszeit oder in ihre Nähe zurückverlegen. Die europäische Pflanzen- und Tierwelt der damaligen Zeit hatte am meisten Ähnlichkeit mit der des hohen Norden, während sich einzelne damalige Charakterpflanzen und Tiere, wie z. B. die Steinböcke, Gemsen und Murmeltiere, zwar noch heute in Mitteleuropa vorfinden, aber von der Ebene zu den kühleren Rämmen der Gebirge hinaufgedrängt worden sind.

Eine fremdartige Staffage, wenn wir selbst nur die noch heute lebenden Tiere ins Auge fassen! In Süddeutschland, der Schweiz und dem mittägigen Frankreich Scharen weidender Rentiere, die im Winter den Schnee aufscharrten und das isländische Moos suchten, das jetzt nur noch auf unseren Gebirgen wächst! Ihnen gesellten sich, wie heute in Lappland, Scharen von Lemmingen und die gemeinsamen Feinde beider, die nordischen Fialfräse (Wiefraße) und Bären. Der heute auf das nördliche Amerika zurückgedrängte Moschusochse oder Schafochse (Ovibos) gehörte ebenfalls zu dieser Staffage. Aber die merkwürdigsten Gäste waren ohne Zweifel das langhaarige Nashorn und Mammut, die sich damals auch in ganz Deutschland zeigten und von einem tüchtigen Löwen begleitet waren. Man hätte die beiden Dickhäuter kaum mit dem nordischen Klima zusammenreimen können, wenn nicht jene im sibirischen Bodeneise mit Haut und Haar bis auf unsere Zeit erhaltenen Kadaver den augenfälligen Beweis geliefert hätten, daß sie durch ihren bei Dickhäutern ungewöhnlichen Wollpelz dem nordischen Klima angepaßt waren. Was den Löwen betrifft, so haben die Beobachtungen neuerer Reisenden dargetan, daß die großen Raubkätzchen überhaupt viel weniger rein tropische Tiere sind, als man gewöhnlich annimmt und daß sie ihre Streifzüge auch im harten Winter nach Sibirien ausdehnen. Ganz dasselbe in bezug auf das Klima lehren auch die Vogelüberreste der damaligen Zeit, nach denen der Schwan und die Wildgans statt im hohen Norden bei uns nisteten und der flugunfähige Auk (Niesenal) an allen Küsten des baltischen Meeres vorkam.

In diesem, nach unserem Gefühle wenig verlockenden Lande erblickten wir vor vielen Jahrtausenden die Spuren des Menschen. Wir sehen ihn in den Kalksteinhöhlen am Fuße der Gebirge und der Talwandungen vor